

---

---

## ARBEITEREXISTENZ IN DER SPÄTGRÜNDERZEIT

Rezension von: Michael Mesch,  
Arbeiterexistenz in der  
Spätgründerzeit. Gewerkschaften und  
Lohnentwicklung in Österreich  
1890–1914. Hrsg. vom Ludwig-  
Boltzmann-Institut für Geschichte der  
Arbeiterbewegung, Materialien zur  
Arbeiterbewegung Nr. 33, Wien 1984,  
376 Seiten.

---

---

Über die Gewerkschaftsbewegung der Spätgründerzeit in Österreich existieren schon zahlreiche Arbeiten, es sei nur an die alten, immer noch recht brauchbaren und informativen Standardwerke von Julius Deutsch und Fritz Klenner erinnert. Michael Mesch allerdings gelingt es durch seine Spezialarbeit, der Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahrzehnten des alten Reiches noch neue Facetten abzugewinnen. Methodisch von der bisher eher narrativ-institutionellen Art der Geschichtsbetrachtung gelöst, deckt er in strukturierter Betrachtungsweise den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeiterlöhne und der Gewerkschaftsstrategie auf und wertet unter Anwendung mathematisch-statistischer, sozialwissenschaftlicher Methoden das vorhandene Datenmaterial erstmals aus und interpretiert es. Die statistischen Berechnungen stützen sich auf die Daten der Unfallversicherung, der Quinquennialberichte der Wiener Handelskammer (1890), sowie auf die Kollektivverträge mit den Lohnvereinbarungen der einzelnen Branchen.

In den letzten Jahrzehnten der Donaumonarchie erlebte das alte Reich eine neue Phase der industriellen Ent-

wicklung. Nach der staatlichen Tolerierung zentraler Verbände der Gewerkschaften 1892 setzten sich Industriegruppenprinzip und kronlandweise Zusammenschlüsse rasch durch, wobei sich zuerst die Facharbeiter in gewerkschaftlichen Verbänden organisierten, später erst die ungelerten Arbeiter (Kapitel 6 + 7). 1893 wurde in der Gewerkschaftskommission eine koordinierende Zentralstelle gefunden. Mit der gleichzeitigen Wahrung der Streikautonomie der dezentralen Einheiten und der Schaffung dezentraler Streikfonds wurden die Voraussetzungen für Erfolge in Arbeitskonflikten geschaffen.

Mesch untersucht die unterschiedliche Entwicklung der Arbeitereinkommen, sowie die Trends von Nominal- und Reallöhnen im Durchschnitt der gesamten österreichischen Reichshälfte im konjunkturellen und längerfristigen Ablauf von 1890 bis 1914. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Streikbewegungen sowie die unterschiedliche Entwicklung der Arbeitereinkommen in den einzelnen Ländern Zisleithaniens in Desaggregation, sodaß das West-Ost-Gefälle deutlich erkennbar ist: die Alpenländer, Böhmen und Mähren, Schlesien und Triest weisen die höchsten Einkommen auf. Für die letzten Jahre der Monarchie kann der Autor freilich belegen, daß sich das Einkommensdifferential zwischen den Arbeiterschichten der verschiedenen Regionen verringert hat. Die Hauptursachen hiefür waren die Wandertendenzen innerhalb des Reiches, der zunehmende Grad der Organisation der nicht-deutschen Arbeiterschaft und die nun steigenden Anteile der Facharbeiter bei den Nationalitäten, besonders bei den Slawen.

Die im Kapitel 8 behandelten regionalen Lohnunterschiede geben wichtige Hinweise auf einen bisher unbearbeiteten Aspekt der Ursachen des Nationalitätenkonflikts.

Das Kapitel 9 beschäftigt sich mit den interindustriellen Lohnunter-